

Wien, 30. Dezember. (Unwetter) Hier ist seit gestern abend ein starker Wetter- und Temperatursturz eingetreten. Seit gestern abend wütet hier ein furchtbarer Schneesturm. Die Temperatur ist von 8 Grad über Null auf 1 1/2 Grad unter Null herabgesunken. Aus der Provinz laufen fortwährend Meldungen über das Unwetter ein. Durch die kolossalen Schneefälle sind viele Telefon- und Verkehrsstörungen verursacht worden.

Zürich, 30. Dezember. (Verhafteter Gauner) Der wegen Betrugs in Höhe von einer Viertel Million Francs von der russischen Behörde verfolgte, flüchtige Großholz Exporteur Damowitsch aus Riga konnte auf Requisition der Rigaer Staatsanwaltschaft in einem hiesigen Hotel verhaftet werden. Er hatte noch große Summen Geldes bei sich. Damowitsch ist einer der größten russischen Exporteure.

Paris, 30. Dezember. (Unwetter.) Ein neuer Sturm wütet seit gestern in der Gegend von St. Menehould. Die Gewalt des Sturmes ist so groß, daß Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt wurden. Gleichzeitig gingen starke Regengüsse nieder. Die Flüsse Aisne und Marne treten aus ihren Ufern. Auch in Toulon herrscht neuerdings seit gestern Abend Unwetter. Ein Boot mit mehreren Mann an Bord sank plötzlich und die Mannschaft wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht in demselben Augenblick das Unterseeboot Cigogne, welches Tauchersuche vornahm, an der Seite des Bootes erschienen wäre und die Mannschaft gerettet hätte.

Toulon, 30. Dezember. (Unterseebootkatastrophe.) Das Unterseeboot Omega stieß gestern Abend mit dem Torpedoboot No. 140 zusammen. Beide Fahrzeuge erlitten erhebliche Beschädigungen, konnten jedoch in den Hafen gesteuert werden. Der Unfall ist durch die aufgeregte See verursacht worden.

Konstantinopel, 30. Dezember. (Bombenattentat.) Nach einer von der Regierung verheimlichten Meldung des Vizegouverneurs von Jassa wurde dort von unbekannt gebliebenen Attentätern eine Bombe gegen das Gouvernementsgebäude geworfen. Das Attentat geschah um Mitternacht und diesem Umstande war es zu verdanken, daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

Konstantinopel, 30. Dezember. Aus Yemen gelangt die Schreckensnachricht hierher, der General und Gouverneur d'esser Provinz Tassan Tashim wäre gestern ermordet worden. Nähere Einzelheiten fehlen noch, auch wird in offiziellen Kreisen der Mord noch nicht bestätigt. Die Tat wäre begangen worden einige Stunden, nachdem Hassan Tashim die Hauptstadt Sanaa verlassen habe, auf dem Wege zur Küste des Roten Meeres als er seinen Urlaub antreten wollte.

Namur, 30. Dezember. (Verhinderte Lynchjustiz.) Eine Frau, die unter dem Verdacht, ihr eigenes Kind ermordet zu haben, heute verhaftet wurde, wurde von der wütenden Volksmenge tödlich angegriffen und schwer mißhandelt. Nur das energische Einschreiten der Gendarmarie konnte die Verhaftete vor einer Lynchjustiz retten.

Aus der Geschäftswelt. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Extrabeilage des bekannten Manufaktur-, Modewaren- und Konfektionshauses Siegfried Schleginger, Dresden, König Johann-Straße 6, bei, auf welche wir ganz besonders hinweisen möchten. — Die Firma veranstaltet alljährlich einmal einen Inventur-Räumungsverkauf, welcher nächsten Montag, den 3. Januar, in sämtlichen Spezial-Abteilungen des Geschäfts-

hauses beginnt. Die ungemein große Verschiedenartigkeit der Artikel gestattet nur eine begrenzte Aufstellung und bietet eine seltene Gelegenheit für Beschaffung besser und grundsätzlicher Waren-gattungen für Bekleidungs-zwecke jeder Art, für Aussteuer, wirtschaftlichen Gebrauch, für Wohnungseinrichtungen usw. Es ist somit an diesen Tagen eine Kaufgelegenheit geboten, die zu benutzen im Interesse aller liegt, welche die in der Extrabeilage näher bezeichneten Waren wohlfeil zu beschaffen wünschen. In den Parterreräumen sind Kleider- und Seidenstoffe, halbfertige Roben, seidene Bänder, sowie Weißwaren, Aussteuer-Artikel, Tisch- und Küchenswäsche und sämtliche zur Schneiderei notwendigen Artikel enthalten, während in den oberen Etagen Damen- und Kinder-Konfektion, fertige Leib- und Bettwäsche, Portieren, Tisch- und Diwan-Decken, Kameelhaar- und Pferdedecken, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen- und Normalwäsche lagern. Die Preise sind anerkannt wohlfeil, sodaß der Besuch zu diesem Extraverkauf jedermann sehr empfohlen werden kann.

Im Januarheft von Velhagens & Klafings Monatsheften finden wir nachstehendes hübsches Neujahrsgedicht, verfaßt von Hans Caspar Starke, das wir mit Erlaubnis der Redaktion hier wiedergeben:

Jahreswende.

Wir hatten so viel von ihm gehofft,
Vom alten Jahr — nun ist es dahin!
Es war wie so oft:
Schmerzen statt Freuden, Verlust statt Gewinn,
So furchtbar viel Schatten,
So wenig Licht,
Was wir zur Wende im Traume gesehen hatten,
Es wurde uns nicht;
Es blieb uns ein Wunsch — ein Traum!
Doch wir fühlten es kaum,
Denn wir steigen auf unserer Lebensleiter
Von Sprosse zu Sprosse und hoffen weiter . . .
Nur Narren
Glauben, daß alles Hoffen und Harren
Bergeblich, töricht und kindlich sei . . .
Laßt uns die Hoffnung! — Ist sie dahin,
Dann ist es vorbei,
Dann ist das Leben auch Narretei
Und ohne Sinn.
Doch so lange wir hoffen,
Vom Jahr zum Jahr,
Vom Frühling zum Sommer, vom Sommer zum Winter,
So lange stehen die Tore noch offen,
Und ganz ferne dahinter,
Weit, weit zurück
Liegen die Träume, wohnt unser Glück.
Doch über dem Tore wunderbar
Stehen die Worte im leuchtenden Zeichen:
„Ihr werdet's erreichen.“
Darum haltet die Herzen weit, weit offen
Zum neuen Jahr
Und laßt uns hoffen.

Butterpreise auf dem hiesigen Wochenmarkte.
Sonntag, den 31. Dezember 1909.
4 Stüd Mart 2.50—2.60.

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Sonntag, 1. Januar:
— Südostwind — heiter — sehr kalt — trocken. —
Magdeburger Wettervorhersage.
Meist wolfig, bis trüb, wärmer, windig, Regen

Marktpreise zu Ramenz

am 30. Dezember 1909.

		höchster/niedrigst. Preis.				Preis.	
50 Kilo		M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Renn	7	80	7	50			
Weizen	10	60	10	40	Heu 50 Kilo	(höchster)	5 60
Gerste	8	—	7	50		(niedr.)	4 —
Safer	7	80	7	50	Stroh 1200 (Schütt-Pfd. Maschin.)		36 —
Heidelorn	10	50	10	—	Butter Ko.	(höchster)	2 60
Gerste	17	—	16	—		(niedrigst.)	2 30
Kartoffeln	2	60	—	—	Eier		— 10
					Erbsen 50 Kilo		15 —

Marktpreise für Schweine und Ferkel

in Ramenz am 30. Dezember 1909.

Läufer Schweine: pro Paar: Ferkel:
höchster Preis 110 M., höchster Preis 44 Mart.
mittler " 90 M., mittler " 35 "
niedrigster " 85 M., niedrigster " 26 "
Zum Verkauf waren gestellt: 32 Läufer und 224 Ferkel.
Für ausgesuchte feine Ware wurden Preise über Notiz gezahlt.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 1. Januar 1910, Neujahrstag:
1/2 9 Uhr Beichte. } Pastor Resch.
9 " Predigt (Röm. 8, 24—28). }
5 " Predigt (Palm 121). } Hilfsgeistlicher Prehn
Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar:
1/2 9 Uhr Beichte. } Pfarrer Schulze.
9 " Predigt (Jac. 4, 13—15). }
7 " Christbescherungsfeier des Jungfrauenvereins.
Unterswoche: Pastor Resch.

Lichtenberg.

Sonntag, den 1. Januar, Neujahrstag:
Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar:
Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Oberlichtenau.

Freitag, den 31. Dezember: Abends 7 Uhr: Silvester-gottesdienst.
Sonntag, den 1. Januar, Neujahrstag:
9 Uhr Predigt über Röm. 8, 24—28.
Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar:
9 Uhr Predigt: Herr Pastor Zieglshamm-Reichenbach.
Die Konfirmanden-Unterredung im Januar fällt aus, ebenso die Bibelstunde am 5. Januar.

Getauft am 26. Dezember: Erich Otto, S. des Fabrikarbeiters Robert Paul Voigt.

Großnaundorf.

Sonntag, den 1. Januar 1910, Neujahrstag:
9 Uhr Predigtgottesdienst. Text: Röm. 8, 24—28
Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar:
9 Uhr Predigtgottesdienst. Text: 1. Petri 4, 12—19.
Getraut: Felix Edmund Müller, Lehrer in Dresden, und Anna Martha Großmann, hier.

Unter der Maske.

Von Karl Verlow.

12. Nachdruck verboten.

„Ihre verehrten Eltern leben Beide nicht mehr, wie ich mit Teilnahme hörte?“ fragte Bergen.

„Sie starben Beide in demselben Jahr, kurz bevor mein Bruder Reinhard uns für immer verließ.“

Die dunklen Schatten wurden sichtbar bei den letzten Worten; Bergen wußte, wie sehr Alle an dem schönen, leichtsinnigen Bruder gegangen, der jetzt in einem fernen Weltteile die Verirrungen seiner Jugend büßte. Der Kreis um Gabriele hatte sich allmählich gelichtet; sie befand sich in der sie umgebenden Menge mit Bergen allein.

„Ich habe Sie durch mein Hervorrufen der vergangenen Zeiten traurig gemacht“, sagte er jetzt bebauernd, „und mich zugleich der Nachlässigkeit gegen einen Freund schuldig zu bekennen. Hier, ein neugewonnener Bekannter, Signor Lombardi, bittet um die Ehre Ihnen vorgestellt zu werden. Ich brauche dem Namen nichts hinzuzufügen.“

Gabriele blickte betroffen in das Angesicht des Malers, dessen Namen sie in der letzten Zeit so oft hatte nennen hören; sie kannte diese bronzefarbenen Züge, die dunklen, flammenden Augen, die lähn gewölbte Stirn, wie war es möglich, daß der verwundete Pole, der mit ihr am Sterbelager Alrebs gefessen, mit dem wilden italienischen Maler identisch war? Lombardi kam der Bewegung zuvor, die sich ihrer bei dieser erschütternden Erinnerung zu bemächtigen drohte, indem er um die Gunst des nächsten Tanzes bat. Willenlos ließ sie sich in die Reihen führen.

„Ich muß zu meinem schmerzlichen Bedauern erfahren, daß gnädige Frau mich nicht vergessen haben“, sprach der Pseudopole in der ersten Pause, die der Tanz gestattete.

„Wir haben uns in zu erster Stunde kennen gelernt, als daß ein Vergessen mir unmöglich wäre“, entgegnete Gabriele, „nur hätte ich nicht geglaubt, in dem polnischen Flächlinge, dem ich ein Asyl gewährte, einen berühmten Maler wiederfinden zu müssen.“

Der Italiener lächelte. „Ich bin ein Abenteuerer, Signora. Bewegung allein ist Leben, Wechsel allein Genuß. Ich habe in Indien gekämpft, in Afrika Löwen gejagt, in Australien Gold gesucht — es gibt kaum ein Land, das ich nicht flüchtig kennen

gelernt. Zu den polnischen Kämpfen trieb mich die Langeweile, weiter nichts.“

„Dann setzt es mich in Erstaunen, daß Sie unsere profaische Residenz zum Aufenthalt wählten.“

„Ich gebente auch nicht, mich dauernd hier fesseln zu lassen. Nur den Winters über halten mich gewisse Verbindlichkeiten hier fest.“

Mit geschickter Wendung leitete er das Gespräch auf allgemeine Gegenstände, in richtigem Takte es vermeidend, Gabriele nach ihrer Vergangenheit zu fragen, der Einblid, den er damals in ihr Familienleben getan, ließ ihn zu düstere Seiten gewahren, als er nicht noch andere schmerzliche Erfahrungen in dem Leben der jungen Frau vermutete.

Die Augen Bergens ruhten währenddessen beobachtend auf dem Paare. Wie schön Beide waren! Bergen erinnerte sich, nie zuvor gewußt zu haben, wie einnehmend und fesseln Lombardis Erscheinung sei. Wenn er, wie jetzt, lebhaft und angeregt sprach, verschwand aus seinen Augen auch das unfläte Flackern, aus seinen Zügen jener Ausdruck des Ueberdrusses, der dort so häufig sichtbar war, Gabriele dagegen blickte ernst und nachdenklich vor sich hin.

Jetzt war der Tanz zu Ende; Lombardi geleitete seine Dame auf ihren Platz zurück, wo Bergen sie erwartete, um sie zu ihrer Begleiterin, einer entfernten Verwandten, zu führen.

Der Maler glitt durch das Gedränge und die Treppe hinaneilend, trat er in die Tür einer Seitenloge, die nur von einer einzelnen Dame eingenommen war.

„Rajimira!“
Die Angeredete wandte sich um; es war eine prächtige Frauenerscheinung, mit reichem, dunklem Haar und großen schmachenden Augen, in jeder ihrer Bewegung jene unnachahmliche Grazie, die ein unbestrittenes Erbteil jeder vornehmen Polin ist. Sie trug ein Kleid von schwarzem Samt, das in selbstamer Weise mit dem alabastergleichen Teint der schönen Frau kontrastierte; in dem kunstlos geordneten Haar schimmerte eine weisse Kamelie.

„Francesco, wie spät du kommst“, sagte sie in polnischer Sprache vorwurfsvoll, „ich habe dich seit mehreren Stunden erwartet.“

Der Maler suchte leicht die Achseln. „Ich war von allen möglichen Bekannten in Anspruch genommen, erst jetzt ist es mir möglich gewesen, mich freizumachen.“

Rajimira schien von der Auskunft nicht befriedigt zu sein. „Wer war die blonde Frau, mit der du tanztest?“

„Deine frühere Gutsnachbarin, Frau von Walbau. Ich traf sie zu meinem Erstaunen hier wieder.“

„Woher kennst du sie?“

„Ich verlebte einen Tag in ihrem Hause, als mich Djialinski verwundet über die Grenze brachte. Von ihr direkt kam ich zu dir.“

„Aber Francesco, ich wünsche nicht, daß du nun häufiger mit ihr zusammentrittst. Man nennt sie eine Kolette der gefährlichsten Art.“

Francesco biß unwillig die Lippen zusammen. „Ich bitte dich, Rajimira, nur keine Eiferucht. Ich denke wir wissen genau, wie mir miteinander stehen wollen.“

Rajimiras saphirblaue Augen blitzten leidenschaftlich auf. „Ich lasse mich nicht verdrängen“, flüsterte sie bebend vor Zorn, „du vergiffest die Opfer; die ich dir brachte.“

Es ist in den meisten Fällen sehr unpolitisch von einer Frau, den Mann an einß gebrachte Opfer zu erinnern; auf Francescos Gesicht erschien der welterwartende Zug, der ihm so eigentümlich war.

„Rajimira, als wir uns näher traten, sagte ich dir, daß ich kein Herz besäße, daß es unklug und töricht sei, deine Neigung an mich zu verschwenden, der an kein wahres Gefühl mehr zu glauben vermöchte; du hast mich trotz alledem geliebt. Willst du die Fessel lösen, die dieses Verhältnis dir auferlegt, ich bin es zufrieden.“

Er schränkte die Arme über die Brust und schaute gleichgültig auf das Gewühl der Tanzenden im Saale unten. Keine Muskel zuckte in dem unbewegten Gesicht; man hätte ebensogut glauben können, daß er soeben nur eine Bemerkung über das Wetter gemacht.

Die Polin antwortete nicht; ihre zierlichen Hände ballten sich krampfhaft um den kostbaren Fächer, der in ihrem Schoße lag. Das zarte Eisenbein knirschte leise unter dem unbarmherzigen Druck, aber auch ihre Züge änderten sich nicht. Sie hatte gelernt sich zu beherrschen.

„Wann darfst du morgen kommen, dein Bild zu vollenden?“ fragte Francesco jetzt ruhig, sich zu ihr wendend.

„Ich bedarf deiner nicht“, war die halb unterdrückte Antwort.

„Wann darfst du kommen?“

(Fortsetzung folgt.)

